Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 6 (1930)

Heft: 50

Artikel: Aufruhr um Gaby [Fortsetzung]

Autor: Heymann, Robert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-756089

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUFRURIS ROMAN VON ROBERT HEYMANN

Kein Wort von — ja, von was? Sollte Al — auf diesem Wege — etwas Persönliches schreiben? Von seiner Liebe? Und warum hat sie das unbändige Verlangen, so etwas zu lesen, warum enttäuscht sie dieser Brief so sehr, warum schreit die Sehnsucht in ihr, warum ist sie doch wieder so unbändig glücklich, von Al ein Lebenszeichen zu haben?

Es ist Unsinn, sagt sie sich. Ich bin überreizt, mir fehlt Al bei allen Geschäften, ich bin eine Frau und für diesen Oelkrieg, in den ich verwickelt bin, nicht geboren.

Ist es nicht selbstverständlich, daß ich glücklich bin, Al jetzt endlich an meiner Seite zu wissen? Was hätte er mir noch schreiben sollen? Daß er

Das hat er mir unzählige Male gesagt und ge schrieben, ohne daß es Eindruck auf mich gemacht

Sie sitzt stundenlang, den Brief zwischen den Händen, als könnte aus diesen Zeilen ein geheim-nisvoller Strom in sie überfließen und ihr alles beantworten, was sie zu fragen hat:

Wo hältst du dich versteckt? Wie lebst du, Al? Hast du Geld? Warum forderst du keines von mir?

— Wirst du verfolgt? Wie geht es dir? — Kann ich nichts, gar nichts für dich tun?

Keine Antwort auf alle diese Fragen

Gaby verbrennt den Brief und klingelt ihrer Kammerfrau. Sie reist nach Kalifornien.

Die Blätter melden es. Die Spione Chamarras drahten es. Man zerbricht sich den Kopf. Kalifornien?

Bald hört man näheres: Sie wohnt in Los Angeles, fährt aus, ist natürlich wieder von einem Schwarm Anbeter umgeben, kümmert sich um

Ist ihr Machtrausch schon wieder verflogen?

Der Entschluß des kolumbischen Repräsentantenhauses, die Konzession Al Riffles am Kanal von Panama, die das Parlament nicht bestätigt hat, für ungültig zu erklären, wird sie das aufrütteln? Und wenn? Man wird mit ihr fertig werden.

Gaby befand sich einige Tage in Los Angeles, als Gaby betand sich einige Tage in Los Angeles, als sie auf die gleiche geheimnisvolle Weise ein neues Schreiben erhielt. Diesmal lag es nicht unter ihrer Post, sie fand es in ihrem Schlafzimmer in dem Augenblick, als sie sich zur Ruhe begab. Ein unheimliches Gefühl überlief sie trotz der Freude, mit der sie diese neue Nachricht von Al begrüßte. Aber wieder war sie bitter enttäuscht.

Al schrieb an Gaby:

«Kaufe durch Vertrauensleute, ohne daß dein Name genannt wird, für 500 000 Dollar Motion-Picture-Corporation-Aktien. Weitere Nachricht folgt.»

Gaby starrt auf das Papier. Eine Mystifikation? Sollten ihre Gegner bis in ihre nächste Umgebung vorgedrungen sein? — Doch es ist Als Handschrift! kennt diese Schriftzüge, sie würde sie aus allen Briefen der Welt herausfinden, und wenn sie auch nur den leisesten Zweifel hätte, sie würde fühlen, ob Als Hand diese Zeilen niedergeschrieben Für eine halbe Million Filmaktien! Aber alles Grübeln ist umsonst.

Unmöglich, auch nur den leisesten Zusammenhang zwischen den Aktien der Motion-Picture-Cor-poration und dem Oelkrieg zu entdecken. Denn eines ist sicher: Al hat sie nach Los Angeles geschickt, Al läßt ihr auf diesem Wege Aufträge zukommen, um durch sie in den Kampf einzugreifen.

Sie legt Als Brief unter ihr Kopfkissen. -Nacht wacht sie auf, zieht das Schreiben wieder hervor, studiert es Buchstabe für Buchstabe.

Warum hat er nicht ein paar Worte hinzugefügt, die nur sie betreffen? Fürchtet er fremde Augen? Nun, wäre es verhängnisvoller, diese Augen würden seine geschäftlichen Nachrichten lesen als ein Wort des Zutrauens, der Treue oder seiner Liebe?

Es ist Als Handschrift, aber es ist nicht Als We-Ein fremder Hauch weht sie an. Es ist, als entstiege diesen Zeilen geheimnisvolle Kraft, die ihre Sehnsucht aufpeitscht und sie gleichzeitig ins Leere und Bodenlose hinabstürzt. Sie verbrennt den Brief, mitten in der Nacht, und am Morgen hat sie eine Unterredung mit ihrem ersten Sekretär. Er gibt ihren Auftrag an einen vertrauten Makler weiter. 24 Stunden später schnellen die Aktien der Motion-Picture-Corporation sprunghaft in die Höhe. Die Zeitungen schreiben große Artikel über den fabelhaften Geschäftsausgang, die Aktienbesitzer jubeln, die Börse schüttelt den Kopf. — Man sucht den geheimnisvollen Auftraggeber, aber man findet ihn nicht. Man vermutet Interessenkäufe, die Aktien steigen weiter, dann wendet die Börse ihre Aufmerksamkeit wieder aktuelleren Dingen zu.

In der Nacht erwacht Gaby. Durch die herab-gelassenen Jalousien schimmern zarte Fäden des Mondes, weiß und schmal. Plötzlich gleitet ein Schatten durch dieses weiße Gitterwerk.

Ein Traum?

Nein, Gaby ist vollkommen wach, sie setzt sich blitzschnell auf, und schon taucht das Zimmer in die Helle der aufflammenden elektrischen Lampen.

Dicht beim zweiten Fenster steht ein Mensch, unbeweglich, verwirrt. Sie sieht in das scheinbar gedankenlose Lächeln eines Chinesen. Die schmalen Augen sind fast ganz geschlossen, und doch be-obachtet sie der Eindringling durch den kaum sichtbaren Spalt der Lider.

Gaby kennt keine Furcht. Sie hat die Hand auf der Alarmglocke, ein Druck, und das ganze Haus würde lebendig. Sie überzeugt sich durch einen Blick, daß dieser Mensch über die Terrasse gekommen ist, die Glastüre lautlos geöffnet hat. Er ist einfach gekleidet, trägt einen langen, dunklen Mantel, keinen Hut. Mit einer devoten Bewegung gibt er ihr zu verstehen, daß der Brief, den sie jetzt in seinen Händen entdeckt, für sie bestimmt ist

Die Zusammenhänge sind klar. Sie schnellt in ihrem seidenen Pyjama aus dem Bett, mit den Augen befiehlt sie den Chinesen zu sich. Ohne von der Erde aufzusehen, nähert er sich ihr, überreicht das Papier.

Gaby, den Mann nicht aus den Augen lassend. überfliegt:

«Besuche Edward Beeston. Er ist Käufer der Akder Motion-Picture-Corporation.»

Gaby fährt mit der Hand über die Stirn. Das klingt so unglaubwürdig und romanhaft, daß der Chinese die Sekunden ihrer Verwirrung benutzt, um lautlos die Glastür zu erreichen. Dann hört er ein leises Zischen, schielt halb zurück und in den Lauf von Gabys Revolver.

«Halt!» sagt sie kurz und bestimmt. «Keinen Schritt oder ich schieße! Warte!»

Sie geht auf ihn zu. «Wer bist du? Woher kommst du? Wer hat dich geschickt? Wo ist der Mann, der dir diesen Brief übergeben hat?»

Der Chinese macht hilflose Gesten.

Sie redet ihn englisch an, er bleibt stumm wie ein Pagode. Er versteht nicht, er will nicht verstehen, demn welcher Chinese in U.S.A. verstünde diese Sprache nicht? Sie versucht es in ihrer Verzweiflung mit etwas spanisch, mit deutsch. Sie belächelt ihre Einfalt. Es ist ganz klar, daß dieser Mann nicht reden will! Vielleicht weiß er auch nur zu gut, daß ihre Waffe nur eine leere Drohung ist. Und doch hat er nicht den Mut, ihr zu trotzen.

Gaby schlüpft mit bloßen Füßen in ihre Schuhe aus Krokodilleder, mit der Linken wirft sie den Abendmantel um die Schultern.

«Geh! Führe mich zu dem Mann, der dich ge-

schickt hat!»

Der Chinese macht heftig abwehrende Bewegun-Er beteuert stumm und lautlos die Unmöglichkeit der Durchführung. Gaby ist nicht mehr fähig zu überlegen. Der Augenblick reißt sie mit sich. Sie vill Al sehen, mag kommen, was da wolle, sie will

diesen Nebel durchdringen.

Der Chinese gibt nach. Mit einem kühnen Sprung kann man von der Terrasse aus den weichen Erd boden des Gartens erreichen. Gaby zaudert nicht, den Sprung gleichzeitig mit dem geheimnisvollen Boten zu wagen. Sie eilen durch den Park. Das hohe Gitter ist geschlossen, aber der geheimnisvolle Sendbote weiß, wo man durch die Taxushecken schlüpfen kann. Nun stehen sie auf der Straße. Gaby ruft ein Taxi. Der Chinese hat sich in sein Schicksal ergeben, nennt eine Adresse, die Gaby nicht versteht, der Chauffeur stutzt, überlegt. schweigt, sie fahren los.

Lange, lange.

Dort, wo Kalifornien eine Wüste ist, wo das

Owes-Tal beginnt, dieses Tal des Todes, zugleich der Ueberschwemmungen und der Dürre, steht ein einsames Haus. Dort halten sie.

Gaby zieht einen ihrer kostbaren Ringe vom Finger. Der Chauffeur weigert sich, diese Zahlung anzunehmen. Schweigend bezahlt der Chinese.

Er geht an eine Tür, schließt auf. Dann treten sie in einen erleuchteten Vorraum. Mit einer ge-schmeidigen Bewegung verschwindet ihr Führer. Gaby sieht sich betroffen um. - Die Einrichtung ist die einer kleinen Farm.

Ehe sie einen Entschluß fassen kann, hört sie fremde Schritte. Dann füllt sich der Raum plötzlich mit Detektiven. Die Fensterläden werden von außen aufgestoßen. — Die Beamten stürmen die schmale Treppe zu dem einzigen Stockwerk empor. Gaby hört sie suchen, arbeiten, Tische werden umgeworfen.

Sie steht noch immer und lauscht wie betäubt auf den Lärm und denkt: Um Gotteswillen, habe ich Al verraten?

Aber dann kommen die Detektive zurück. Niemand nimmt von ihr Notiz, es ist, als habe sie eine Tarnkappe auf und sei für alle unsichtbar. Die Beamten verlassen das Haus, sie haben weder

den Chinesen noch Al Riffles gefunden. —
Wie komme ich nun nach Hause? denkt Gaby.
Sie findet nirgends ein Telephon, das Haus ist wie ausgestorben.

In diesem Augenblick wird Gaby klar, daß sie von unsichtbaren Wächtern bewacht wird, daß man sie gefangen hält, obwohl sie sich in Freiheit be-wegt. Haben die Spione auch die Briefe Als gelesen? Doch wohl nicht, sonst wäre der Bote schon früher ertappt worden.

Was nun?

Sie geht auf die Straße. Da steht ihr Wagen Betroffen starrt sie auf ihren Chauffeur. O Hand von der Mütze zu nehmen, sagt er:

«Bi jove, ich dachte schon, Mrs. Riffles hätten gar nicht Befehl gegeben, und man hätte sich mit mir

einen Scherz erlaubt!»

Sie sieht seinen blitzschnellen Blick auf ihre
Füße. erschrickt, weiß nichts zu sagen und steigt
ein. Zu Hause angekommen, vorsinkt sie in einen tiefen Schlaf. Am Morgen ist alles wie ein wüster



Aber plötzlich erinnert sich Gaby mit Entsetzen, daß Als Brief noch in der Tasche ihres Pyjamas steckt. Sie geht in ihr Ankleidezimmer und verbrennt ihn wie die anderen über der Spiritusflamme. Dann läßt sie sich bei Edward Beeston

anmelden. Nachmittags besucht sie ihn. Edward Beeston ist einer der mächtig-sten Männer Amerikas. Er war lange Zeit einer der Leiter des «Bureau of Standards». Das Sprachrohr der amerikanischen Oelmagnaten. Seine immer wiederholte Devise ist: «Eingreifen Amerikas in Kolumbien und Venezuela! Bedrohung des Panama-Kanals! Al Riffles, der geheime Agent für England!»

Edward Beeston ist das «öffentliche Ge-Edward Deeston ist das «öffentliche Ge-wissen Amerikas» geworden. Nun sitzt Gaby in ihrer strahlenden Schönheit diesem «öffentlichen Gewissen» gegenüber. Ed-ward Beeston ist etwa fünfzig Jahre alt, er hat ein gesundes, kraftvoll gezeichnetes Gesicht mit spähenden, scharfen Augen. Er gilt für sehr reich, und er soll noch reicher sein alsoman glaubt.

Er versichert Gaby, daß dies der schönste Tag seines Lebens sei. Er habe stets sehn-lich gewünscht, sie, diese bedeutende Frau, kennenzulernen, die nicht nur schöner sei als alle Frauen der Staaten, sondern auch die bedeutendsten Männer durch ihren Geist beschäme

Gaby legt den Kopf ein wenig zur Seite und lächelt. Dieses Lächeln, das wie ein min hachen. Dieses Lachein, das wie ein heimlicher Schein um ihre roten Lippen schwebt, dieser Augenaufschlag, den kein Filmstar in Holywood nachzuahmen ver-stünde, bezaubert auch Edward Beeston. Gabys Stimme klingt echt, als sie sein

Gabys Stimme Kingt echt, als sie sein Kompliment erwidert. «Wir sind eigentlich Gegner, Mr. Beeston, aber doch wieder nicht, denn mir scheint, sie bekämpfen Al Riffles und nicht mich, und Al Riffles —» «Wie könnte Al Riffles fähig gewesen sein, eine Frau wie Sie in Wahrheit an sich zu fesseln!» er-wildert Beeston

widert Beeston.



Attentat auf den japanischen Ministerpräsidenten Hamaguchi im Bahnhof Tokio Der durch einen Bauchschuß schwer verletzte Premierminister wird ins Bureau des Bahnhofvorstandes getragen

Sie widerspricht nicht. Sie geht mit ihren ein wenig ausholenden Schritten langsam in dem großen Raum auf und nieder, bleibt hier und da stehen, versenkt das Gesicht in einen Strauß Blumen und gibt Beeston Gelegenheit, die Harmonie ihres Schreitens die Musik ihres Körpers ohne Störung auszukosten.

Plötzlich wendet sich Gaby um:

«Uebrigens, Mr. Beeston: Ich habe mir erlaubt, den Depotschein über das Paket Motion-Picture-Corporation-Aktien, das mein Makler in Ihrem Auftrage gekauft hat, für Sie mitzubringen!»

Edward Beeston antwortet nicht gleich. Er schaut eine Weile vorsichtig und scharf zu der schönen Frau hinüber, deren blaue Augensterne so mädchenhaft und naiv zu ihm herüberleuchten.

«Sollten Sie schon wieder vergessen haben? »fragt sie, ein wenig die Brauen hochziehend. «Es war ein Auftrag in der Höhe von 500 000 Dollar.»

Sie reicht ihm das von der Bank ausgestellte Dokument hin.

Er steht auf und geht mit ein wenig unschlüssigen Schritten zu ihr.

«500 000 Dollar?» fragt er mit einem Blick auf den Schein. Ueberzeugt sich kurz, ganz ordnungsgemäß das Depot für ihn gekauften Aktien bestätigt wird.

«500 000 Dollar», wiederholt Gaby mit klingender Stimme. «Gutzuschreiben auf Reparationskonto Gaby Riffles.»

Er nimmt den Schein, gleichzeitig ihre Hand zum Munde führend. «Reparationskonto?»

«Ja. Wir schließen doch Frieden, nicht wahr? Es ist also meine Kriegs-Kontribution.»

Wieder ein scharfer Blick von ihm. dann lacht er kurz und legt den Schein in eine Schale aus kostbarem Glas.

«Peace — Frieden!» sagt Beeston.

Gaby nimmt bei ihm den Tee, sie sprechen von hundert gleichgültigen Dingen, und sie unterhält sich vorzüglich.

Von diesem Tage an sind die kriegerischen Aufsätze Edwards Beestons in keiner Zeitung mehr zu finden. Das Washingtoner Staats-Departement informierte er, daß in Venezuela und Kolumbien die erregte Stimmung gegen die Amerikaner im Wachsen begriffen sei, man müsse zu anderen, freund-

die gemütliche ecke

in ihrem heim bietet ihnen erholung und freude + unsere ausstellungen stehen jedermann offen + geschulte fachleute dienen ihren wünschen

meer möbel

sichernihnenharmonische behaglichkeit + für den ausbau ihrer wohnung gehen sie deshalb zu



meer + cie ag möbelfabrik

bern effingerstraße 21—23

UZETN centralstraße 18

fabrik in huttwil gegründet 1876

meer möbel

Das neue Philips Radio-Grammo-Möbel 2811



PHILIPS

Der Kauf einer Radio-Empfangsanlage ist Vertrauenssache, kaufen Sie daher nur beim Fachmann.

licheren Mitteln greifen, um die Yankee-Feindlichkeit zu bekämpfen

Es wird ruhiger um Gaby Riffles und ihre Unternehmungen. Sie weiß wohl, dieser Krieg ist noch lange nicht zu Ende, aber sie hat die Offensive ergriffen und einen Sieg errungen.

Al Riffles, ihr Ratgeber, ist nicht nur ein Eroberer, er ist auch ein Diplomat, ein Stratege, der ihr mehr Respekt einflößt denn je

Aber hat sie ihre Sache nicht auch gut gemacht? Al wird mit ihr zufrieden sein.

Einige Wochen später erhielt Gaby eine Einladung von Edward Beeston.

dung von Edward Beeston.

«Darf ich Sie, Mrs. Riffles, zu einem Besuch der
Ateliers der Motion-Picture-Corporation einladen?
So viel ich weiß, ist Ihnen das Gebiet des Films vollkommen fremd. Würde es Sie nicht interessieren. der Aufnahme eines russischen Standard-Films bei

Ja, das interessiert Gaby. Sie will in diesen Tagen nach Venezuela abreisen. Sie möchte nach wie vor, daß ihre Gegner glauben, sie interessiere sich für alle Dinge der Welt mehr, als für ihre PetroleumFreilich: Die Chefs der verschiedenen Gesellschaften, die in Panama Sport und Spiel treiben, sind über ihren Besuch bei Edward Beeston informiert. Sie haben mit Staunen und Erbitterung festgestellt, daß Beeston seine Angriffe gegen Al Riffles Syndikat abgeblasen hat Sie verdoppeln nun ihre Anstrengungen in Kolumbien.

Gaby fuhr nach Holywood. ihren Wagen, dieser märchenhaften Stadt entgegen Schon weit draußen, noch halb in einer Wüste, sah sie am hellen Tage orientalische Fürsten in prunkvoller Kleidung, mittelalterliche Ritter und Amerikaner aus der Zeit Washingtons, die aus Ateliers kamen und noch keine Zeit gefunden hatten, «Zivil» anzuziehen. Sie besichtigte ein neues Viertel, analyzienen. Sie besichtigte ein neues viertel, das eben im Entstehen war, und dann sah sich Gaby plötzlich einem Spalier von Autos gegenüber, die sich links und rechts aufgestellt hatten. Die In-sassen begrüßten sie jubelnd, die Damen winkten ihr zu, die Herren gaben Signale. Aus den Seitenstraßen tauchten ein halbes Hundert Polizisten auf Motorrädern auf, die Befehl hatten, Gaby Ryffles einzuholen. Sie bildeten die Spitze und sorgten, daß Gabys Wagen ohne Störung alle Straßen frei fand. Der gesamte Verkehr wurde angehalten, wo Gabys

Ehreneskorde erschien, und so fuhr sie, links und rechts Polizisten in Galauniformen, hinter sich die endlose Kette der zur Begrüßung erschienenen Stars von Holywood. Sie fuhr ins Hotel, die Autos glitten noch an ihr vorüber in großer Parade — dann war der Empfang, den Holywood ihr bereitet hatte, beendet. Im Hotel sah sie Beeston, der sich ent-schuldigte, ihr nicht als Führer dienen zu können, da ihn dringende Geschäfte nach New York riefen.

Gaby kleidet sich um und begibt sich dann in die Ateliers der Motion-Picture-Corporation.

Ein großer Stab empfängt sie. Ihre Augen gleiten verwundert über gigantisch hingesetzte Fassaden. Sie steht im goldüberladenen Prunkraum eines russischen Palastes. Treppen schwingen sich kühn ins Nichts. Auf Ballustraden stehen kostbar geschmückte Frauen. Durch eine geöffnete Tür blickt man in eine russische Dorfstraße.

In der Aufnahme ist eine Pause eingetreten. Hunderte von Augen hängen in Ehrfurcht und Bewunderung an der Frau, die wie eine Königin empfan-gen wurde. Mr. Ruthford, Präsident der Motion-Picture-Corporation, von dem Hauptaktionär Beeston instruiert, steht neben ihr, gibt mit weit ausholenden Armbewegungen Erklärungen, den mäch-



Zum Zeichnen der eigenen Wäsche und der Ihrer Pensionäre verwenden Sie



ETIKETTEN MIT DEM GANZEN NAMEN

auf weißes, extra feines Band gewoben
in rot, schwarz, grün, gold, blau, himmelblau, marine usw.
Alle diese Farben sind absolut waschecht. Diese Art der Wäschezeichen erspart Ihnen jeden Verlust bei der Wäsche und den
Gebrauch der baumwollenen roten Wäschezeichen.

12 Dtzd.
Schw. Fr. 4.50
3.50
3.60

Cash's gewobene Wäscheetiketten sind in allen großen Mode-häusern und Merceriegeschäften erhältlich. Katalog und Muster auf Wunsch durch

J. J. CASH (France) S. A. / 16, rue du Sentier, PARIS

Hallo, Hallo, lieber Weihnachtsmann, hier Gretli Fröhlich! Du weißt, daß ich schon durch Onkel Rüstig die Puppenstube bei Dir bestellen liefy, nun komme ich noch selbst mit einem großen Rate mal, was ich fürs Leben gern möchte -- - - Nein, kein schönes Kleidchen. -- - - Auch ein Brüderchen jetst nicht, aber nächste Weihnacht, gell! - Ich will Dir nachhelfen - es ist etwas in einer großen Büchse, es hält mich stark, gesund und fröhlich, es ist wertvoll und gut - denk' nach, was ist's? Fein erraten hast Du's -- gerade Nagomaltor möcht' ich! Zwei, drei, fünf Büchsen, bitte, bitte! Meine Eltern sehen's so gerne, wenn ich mit roten Backen und starken Knochen herumtolle, wenn ich vor lauter Wohlbefinden von Mammi und Papa kaum zu halten bin. Auch Du selbst solltest ein Büchsen nehmen, denn dieses Nähr- und Stär-

kungsmittel ist ältern Leuten besonders zuträglich.

Also, lieber Weihnachtsmann,

vergifs mir ja nicht mein



Zu Badekuren peziell empfohlen: Fichtenblut 41% Rainfarrenkrautspez. Pfefferminz Spez. Heublumen Spezial -Bade-Zusätze

enthalten biszu 950/_b ätherende und zeine Pilanzenöle, vei breiten einen herrlichen Dult, erfrischen und beruhigen die Nerven. Sie maden den Körper geschmeidig und vermitteln gesunden, ruhigen Schlaf.
Eine Original-Flasche, reichend bis zu zehn Bädern Fr. 3.25
Erhältlich im allen Apotheken u. Drogerien, wenn nicht, durch A. Kleger, Merkatorium, St. Gallen

das alle freut, weil's Kraft und Gesundheit fördert!

Ladenpreise: NAGOMALTOR 500 Gr. 3.80, 250 Gr. 2. MALTINAGO 500 Gr. 2.50 NAGO OLTEN tigen Kopf leicht vorgeneigt, als fürchte er, eine der beiläufig hingeworfenen Fragen der schönen Frau nicht zu verstehen. Welche Macht muß diese Frau verkörpern, daß der Gewaltige, der Mann, vor dem Tausende in Holywood zittern, dessen Launen für die einen Sturz in den Abgrund, für die anderen Emporsteigen zu den Höhen des Ruhms und des Reichtums bedeuten, daß dieser Mann gesenkten Hauptes dasteht und auf Befehle wartet! In einem Halbkreis scharen sich die Oberregisseure, die Jour-nalisten, die großen Namen, die in den Kinos aller Länder der Erde Begeisterung als Echo wecken. Sie alle, die berühmten Frauen, schmucküberladen, wie es ihre Rolle verlangt, die Männer, schlank, groß, lautlos, voll Aufmerksamkeit für jede Be-wegung Gabys — bilden das natürliche Gefolge einer Fürstin. Feierliche Erwartung liegt über dem riesigen Raum, der kein Ende zu nehmen scheint, der sich irgendwo immer wieder fortschwingt in Bauten, halbfertigen Gerüsten, in Lichtfluten oder

Der Präsident richtet an Gaby eine Frage. Sie nickt. Mr. Ruthford hebt die Hand, und ein Brausen zieht durch den gewaltigen Saal. Die Aufnahme-Operateure auf hochgebauten Podien, bisher leblos wie Statuen, bemühen sich um ihre beweglichen Apparate, die wie geheimnisvolle kleine Ungetüme ihre schwarzen Augen nach unten richten. Der Regisseur klettert eine Balustrade empor, man reicht ihm ein riesiges Megaphon, eine kleine Armee von Hilfskräften wirbelt um ihn herum, ballt sich, löst sich auf, Adjutanten stürzen nach allen Seiten. Die Bewegung pflanzt sich fort durch alle Gebäude. In den Garderoben zucken farbige Lampen auf. Das Heer der Statisten gerät in erregte Bewegung.

Nur für einen ist das alles ein seltsamer Traum. Weltentrückt lehnt die hohe Gestalt des Russen Alexander Michailowitsch an der Balustrade. Das Stimmengewirr ist wie ein Meer. Halberloschene Bilder tauchen vor ihm auf: Die Krim, das Schwarze Meer, die Yacht des Zaren, Schlösser, noch schöner, als die ausschweifende Phantasie der Männer sie hier erdacht hat. Windspiele, Frauen, Waffen,

Rundum flammen die Lichter auf, und während die Megaphone der Aufnahmeleiter «Achtung! Achtung!» heulen, schreitet eine Frau wie aus dem Märchen, eine Frau mit einem glitzernden Diadem auf dem Haar, vor dem Heer der Statisten durch den weiten Raum auf Gaby Riffles zu, mit langsamen, majestätischen Schritten.

Alexander Michailowitsch hat einen Schwindelanfall. Sein Blut fließt rückwärts, der Pulsschlag setzt aus. Er sieht das Profil Alexandra Feodorownas. Nein, da gibt es keinen Zweifel! Das ist die Zarin von Rußland, die Frau, in deren Händen eine

ungeheure Macht lag, die Gattin Nikolaus II.!

Aber das ist ja Wahnsinn, denkt Alexander Michailowitsch. Irrsinn ist das! Das Blut hämmert in seinen Adern, er sieht wie durch einen grauen Nebel. Es ist natürlich nicht Alexandra, es ist die berühmte Schauspielerin Daisy Lorm.

Vor Gaby angekommen, grüßt sie beinahe mit

einem Hofknicks, senkt das diademgeschmückte Haupt, und Alexander Michailowitsch denkt: Das ist die Huldigung vor dem allmächtigen Dollar, das ist ein furchtbares, greuliches Symbol, das ist ent-setzlich und unbegreiflich! Die alte Zeit versinkt vor dieser neuen. Diese Kaiserin des Petroleums, kalt wie aus einer anderen Welt, nimmt die Huldigung einer anderen Kaiserin entgegen, der einmal Millionen von Menschen zugejubelt haben, die über Millionen von Sklaven gebot.

Dann verliert sich Alexandra Feodorowna in dem

Stab der großen Stars rund um Gaby. «Attention! Aufnahme!» bellen die Megaphone. «Statisterie!

Ein ungeheurer Menschenschwarm schiebt sich vorwärts, durch eine Straße voll Licht, irgendwo taucht plötzlich die Gestalt Nikolaus II. auf.

Der Onkel!

Alexander Michailowitsch fühlt Schweißperlen auf der Stirn. Seine Füße finden keinen Halt auf

Das Wohlbehagen

frischer Unterwäsche stellt sich schon beim Einkauf von Cosy ein. Jedes Stück ist sauber in einer schützen-

den Hülle. Erst die Hand



berührt es, bewundert es und bestaunt Cosy nach jeder Wäsche von neuem. Beimwollenen Cosyistdas Gewebe außerordentlich fein und schmeichelt dem Körper ebenso wie das Cosy-Gewebe aus fil d'é-

cosse. Zarte und empfindliche Damen erfreut das wärmende Cosy deshalb doppelt.

Achten Sie beim Einkauf auf nebenstehende Packung.



A. G. vorm. MEYER-WAESPI & CO. Altstetten (Zch)







Jeh habs!





Ich schenke die schönen Dosen mit dem herrlich schmeckenden Kaffee Hag gefüllt, der zudem noch garantiert unschädlich ist. Die Freude bei ihr und bei ihm wird groß sein. Ich könnte nicht besser wählen!

Hag-Geschenkdosen gratis

Inhalt ½ kg coffeïnfreier Kaffee Hag. Preis Fr. 4.-. Wo nicht erhältlich, direkte Lieferung zum Originalpreis. Kaffee Hag AG., Feldmeilen (Zch.)



* SIE

ZWEI FRACKHEMDEN, SECHS KRAGEN.....

So sieht's leider oft aus, wenn der Herr, ein wenig nervös und abgespannt, Abendtoilette macht! Der eine Kragen sitzt nicht, der andre wird zerknittert, kurz: es ist eine ärgerliche Affaire!

JOSS-KRAGEN UND JOSS-HEMDEN MIT DER LOWENMARKE

schalten solche Situationen aus: ihr Schnitt ist so vorbildlich, dass sie stets tadellos sitzen; das zu ihrer Herstellung verwendete Material ist mustergültig und für die Élégance ihrer Facons sorgen ihre Hersteller, die



JOSS u. LOWENSTEIN A. G. PRAG VII. Generalvertretung für die Schweiz: S. Marx - Marcus, Zürich 6. Roetelstrasse 15.



Haupt-Dépôt"4711" Emil Hauer, Zürich - Telephon: 3-47.11

MARKLIN

Metallspielwaren Metallbaukasten



Eisenbahnen mit Uhrwerk-, Dampf- und elektrischem Antrieb sowie reichhaltigem Zubehör. Dampfmaschinen, Betriebsmodelle, Schiffe, Kreisel, Kanonen, Kochherde —— Metallbaukasten ——

Märklin-Katalog D 7, Ausgabe 1930, sowie Prospekte für Baukasten und Einzelteile in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Bezugsquellen können erfragt werden bei Gebr. Märklin & Cie. G. m. b. H., Göppingen 31 (Württ.)

Nach dem Suden

seine großen und kleinen Städte, in denen Natur, Geschichte und Kunst Enfspan Ruf der Liebe und Sehnsucht aus Goethes "Italienische Reise"

Blülkende Täler, schaftige Berge, helle Strände, bescheidene und prächtige, stille und lebenerfüllte klimatische Kur-Städte voll blendender Kunst und einem an reizvollen Merkwürdigkeiten reichen Volksleben machen den Herbst in li-erholungsreich, denn Natur uns die kaltur modernen Komforts wirken zusammen. Luxushotels und solche aller Kateorien. — Mäßige Preise. — Autodiensie. — Schnellzüge und Schlafwagen. Auskünfte und Hotelprospekte durch alle Reiseblüros.









Blondine
Oelgemälde von Arthur Girard

dem Boden. Ihm ist, als würde er emporgehoben, er schließt die Augen, aber da ist es wieder: Der Onkel! Da steht der Zar, umgeben von seinen Generalen, Hofbeamten und Pagen. Er raucht lässig eine Zigarette, er greift mit der Hand nervös nach dem Kragen der Uniform.

O, diese Bewegung kennt Alexander Michailowifsch. Er kennt dieses nervöse Tasten der kaiserlichen Hände, dieses lächelnde Antlitz, dem alle Dinge so fremd gegenüberstanden. Er will schreien vor Qual — aber dann ist er eben doch nur eine Marionette, nur eine Marionette! Der Mann, der den letzten Zaren Rußlands spielt, spielt eben nur. Dieses Immer-Wieder-Greifen nach dem Kragen, diese überhaspelte Nervosität, diese dick aufgetragene, sogenannte Charakteristik, das ist Schauspielerei, das ist Spiel, das ist nicht Leben!

Es ist nicht der Onkel, dessen Leiche sie mit Petroleum übergossen und in einem Erdschacht bei Jekaterinburg verbrannt haben. Es ist Komödie, aber die Komödie ist unerträglich.

Alexander Michailowitsch wird mitgerissen, vorwärtsgedrängt. Er begreift gar nichts, er will seinen Mitspielern etwas sagen, er will protestieren, er will zurück, heraus aus dieser menschlichen Umklammerung. Seine Gedanken gehen unter in Lärm, Toben. Der Regisseur brüllt, die Aufnahmeleiter brüllen, diese Menge aufgeputzter Statisten in Uniformen hebt die Hände, jubelnd, verzerrt die Gesichter zu groteskem Lächeln, Säbel fahren aus den Scheiden und stehen steil und blitzend in der Luft. —

Der Kolonnenführer neben Alexander Michailowitsch gibt ihm von rückwärts einen Stoß, mechanisch reißt auch er den krummen Kosakensäbel aus



Der Besitzende Kopf einer Figur in Beton von Otto Münch

der Scheide. Seine Brust wölbt sich unnatürlich weit unter dem Patronengurt.

Masken! Masken! Masken! (Fortsetzung folgt)





CHRONOMETRIE BEYER ZURICH

1 Bahnhofstraße

Gegründet 1800

COGNACAGNE ROFFIGNAC

*** CHAMPETE. F. DE ROFFIGNAC

Echter, alter Cognac. Reines Naturprodukt aus Trauben Die
in der echten Cognac Zone gereift und destilliert sind. COMTE F. DE ROFFIGNAC

IN COGNAC



wird nur allzu leicht eine Beute der Blutarmut und der Neurasthenie. Die Kräfte seines Blutes erschöpfen sich, seine Nerven werden immer mehr erschüttert. Nur mit größter Anstrengung ist es ihm möglich, seine Arbeit in Bureau, Laden oder Werkstatt weiterzuführen. Und doch ist es leicht, gegen eine solche Erschöpfung des Blutes und Schwächung der Nerven anzukämpfen. Durch den Gebrauch eines guten Kräftigungsmittels kann man sich ein gesundes, reines und reichliches Blut erhalten.

Gegen Ueberanstrengung und geistige wie körperliche Ermüdung ist TONIQUE TOLEDO, ein auf China, Fleisch und Glycerophosphaten basierter Kräftigungswein, besonders zu empfehlen.

Zur Anregung des Appetits, zur Erleichterung und Beförderung der Verdauung ist der

Kraftwein

TONIQUE TOLEDO

dieser Wiederhersteller des Blutes und Kräftiger der Nerven infolge seines angenehmen Geschmackes und seiner wirksamen Stoffe ganz besonders geeignet. Sein Gebrauch verkürzt die Rekonvaleszenz und vertreibt jede Muskelermüdung: er wird mit Erfolg verwendet bei Ueberanstrengung, Gewichtsabnahme und Appetitlosigkeit.

TONIQUE

PREIS: Die Flasche Fr. 5.Erhältlich in allen Apotheken
Depot für die Schweiz:
PHARMACIE
PRINCIPALE
11, rue du Marché
GENF

GUTSCHEIN

Senden Sie mir gefl. gratis ein Muster «TONIQUE TOLEDO»

Name:

Adresse ·

Kanton :..

Zürcher Illustriert